

Bezugspreis: Vierteljährlich 5.40 RM. monatlich 1.80 RM. frei ins Haus, voranzuschaltbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Montag, den 30. September 1918. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin

Die Entente an Bulgarien.

Forderung unbedingter Unterwerfung angekündigt. — England und Frankreich einig.

Paris, 28. September. (Havas.) Die mit Bulgarien Krieg führenden Ententerregierungen sind mit Vorschlägen Frankreichs betreffend die auf die bulgarische Note zu erteilende Antwort befaßt worden.

Neuter erfährt, daß die englische Antwort auf das bulgarische Gesuch um einen Waffenstillstand bereits in der Antwort des Oberbefehlshabers der alliierten Armeen in Mazedonien gegeben worden sei.

Bei einer Besprechung des bulgarischen Antrags, sagt Neuter weiter, dürfe man nicht aus dem Auge verlieren, daß die Alliierten keine definitive Lösung der Balkanfrage zu finden beabsichtigten.

Neuter erfährt, daß die formelle Antwort an Bulgarien erst nach Ueberlegung mit den Bundesgenossen gegeben werde.

Die Balkangeheimverträge der Entente.

Es ist wohl kaum ein zufälliges Zusammentreffen, daß gerade jetzt die russisch-französisch-englischen Geheimverträge von 1915-1917, deren Veröffentlichung im letzten Winter nach dem Siege der Bolschewiki in der „Pravda“ geschah, auf einmal von der französischen Zensur nicht mehr unterdrückt werden.

Das Blatt weist besonders hin auf die Worte Ribots vom 21. November 1891 und auf Ribots Depesche an Cambon vom 6. Dezember 1891 über ein Gespräch mit Griets, welcher Kurlands Festhalten am Status quo in Konstantinopel erklärte.

Englisch-belgischer Aufsturm in Flandern — Frontverlegung westlich Cambrai und neue Angriffe — Zwischen Milette und Nisne hinter den Duse-Nisne-Kanal zurück — Schwere Angriffe zwischen Suippes und Nisne: Somme-By verloren — Feindliche Erfolge in den Argonnen: Bei Apremont und Cierges.

Berlin, 29. September 1918, abends. Amtlich. Neue Kämpfe östlich von Ypern. Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin. Der englische Angriff ist hier im großen gescheitert.

Amtlich. Großes Handquartier, den 29. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer hat im Verein mit Belgien seine Angriffe auf Flandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt.

Oberstgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von der Küste bis südlich der Ybs während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Diksmuide und Bulvergem zu heftigstem Trommelfeuer steigerte.

Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Verlustes der Kanalstellung beiderseits von Marquain in den Kämpfen am 27. d. unsere Front aus dem freien Gelände in eine rückwärtige Stellung in der Linie Artois-Kubign — westlich von Cambrai und hinter den Kanal südlich von Cambrai — Maroing mit Anschluß über Gousselle an die alte Linie bei Villers Guislain zurückgenommen.

Der Feind hielt am Morgen noch lange Zeit das geräumte Gelände unter Feuer. In den Mittagsstunden begann er sofort nachzudrängen und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starken Kräften an.

Das geräumte Gelände unter Feuer. In den Mittagsstunden begann er sofort nachzudrängen und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starken Kräften an.

Oberstgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Milette und Nisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsere Linien hinter den Duse-Nisne-Kanal zwischen Aniz-le-Chateau an der Milette und Bourg an der Nisne zurückgenommen.

Erfolgreiche Vorstöße westlich der Suippes. Zwischen Suippes und Nisne sowie zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Feind seine starken Angriffe fort.

Der österreichische Bericht.

Wien, 29. September. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Die Balkankrise.

Noch immer schweigt der Telegraph. Man steht vor Rätseln. Die erste Meldung vom drohenden Abfall Bulgariens bezieht sich auf den 25. d. M., den Mittwoch voriger Woche.

Die Vorgänge in Mazedonien.

Sofia, 28. September. Generalstabbericht vom 27. September. Mazedonische Front: Westlich des Bardar führen unsere Einheiten die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen aus.

Kritischer Bericht aus Saloniki.

Griechische Truppen haben sich vorwärts entlang der Vellajita vor und englische und griechische Truppen bewegen sich ebenfalls in der Richtung auf Petris entlang dem Strumica-Tal.

Der Erste Generalquartiermeister.

Zubendorf.

Der Chef des Generalstabs.

Die schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge und 3 Beselballone ab.

Der österreichische Bericht.

Wien, 29. September. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Die Balkankrise.

Noch immer schweigt der Telegraph. Man steht vor Rätseln. Die erste Meldung vom drohenden Abfall Bulgariens bezieht sich auf den 25. d. M., den Mittwoch voriger Woche.

im eigenen Lande bringen! Noch bedeutender ist die Bemerkung, daß der Frieden England den Weg ins Schwarze Meer öffnen würde. Das sei eine unentbehrliche Bedingung für den möglichen Frieden mit Bulgarien. Man beachtete offenbar, das unterworfen Land zur Operationsbasis gegen Konstantinopel zu machen und den Schlüssel zum Schwarzen Meer in die englische Hand zu nehmen. Das vor den Darbanellen und bei Gallipoli mißlang, das soll auf dem Landweg über die Tschataldja-Linie gelingen!

Das Reutertelegramm folgert ganz richtig, daß durch diese „gewissen Dinge“, die mit der Türkei geschehen sollen, die Streitkräfte in Palästina und Mesopotamien frei werden würden. Nicht ebenso richtig ist, wie man zugleich auch die Salonikarmee freibekommen will, es wäre denn, daß man voraussetzt, die Mittelmächte würden jede Gegenaktion auf dem Balkan als ausichtslos von vornherein aufgeben.

Ungeachtet richtig aber ist es wieder, wenn man von einer so weitgehenden Wendung auf dem Balkan eine tiefgreifende Aenderung in Rußland erhofft oder von unserem Standpunkt aus befürchtet. Man hätte hinzusetzen können, zunächst auch in Rumänien, in dessen nicht besetztem Teil sich die Kriegspartei wieder aufs stärkste regt. In Jassy und Galatz sind, wie man voraussetzen darf mit Hilfe von Ententegebern, neue Blätter gegründet worden, die gegen die Mittelmächte und Bulgarien die wildeste Sprache führen. Eines davon wird vom General Dimitra Cocorascu geleitet, der sich selbst einen „Schüler des großen Patrioten Nicolas Filipescu nennt“, und als sein Sloganswort: „Si vis pacem, para bellum!“ — „Wenn du den Frieden willst, rüste zum Krieg!“ — aufstellt.

Rußland wird aber insofern in Mitleidenschaft gezogen, als eine Wendung der gesamten Weltlage zugunsten der Entente den Parteien neue Kraft zuführen müßte, die eine Aenderung des Besten Friedens durch Wiederherstellung des Bündnisses mit der Entente und durch Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland anstreben. Nicht übersehen werden darf dabei, daß weite Gebiete des ehemaligen Zarenreichs von Truppen Oesterreich-Ungarns besetzt sind, das als nächster bei der Balkankrise in Mitleidenschaft gezogen ist.

All das zeigt, was von der angeführten Wiederherstellung der Lage in Bulgarien für Deutschland abhängt und erklärt die Spannung, mit der wir hier weitere Nachrichten über die Entwicklung der Dinge dort unten erwarten. Es handelt sich dabei in erster Linie um eine politische, nicht um eine militärische Entwicklung, denn wenn Bulgarien wirklich endgültig entschlossen ist, mit der Entente Frieden zu machen und wenn hinter diesem Entschluß die breiten Massen der Bevölkerung stehen, so würde sich daraus ein politischer Schaden ergeben, der militärisch vielleicht verringert, aber nicht ganz repariert werden kann.

Für das Friedensbedürfnis Bulgariens fehlt uns nicht das nötige Verständnis. Bulgarien steht seit sechs Jahren fast ununterbrochen im Kampf. Zu dem militärischen Unglück der letzten Tage gesellt sich eine furchtbare wirtschaftliche Not. Die Wiener „Neue Freie Presse“ schildert die Lage folgendermaßen: „War schon die vorige Ernte eine sehr schwache, so ist die heutige infolge dreimonatiger Trockenheit sehr dürftig, die Weiden sind verbrannt und das Vieh schon jetzt ohne Nahrung. Die Dürre ist eine so furchtbare, daß selbst die Hauptstadt Wochen hindurch fast ohne Wasser blieb und demzufolge auch unter anderem die elektrische Straßenbahn und Stadtbeleuchtung fast ganz stillstand. Wegen der schlechten Ernte und der ungünstigen Aussichten der Volks- und Armeemehrung bis zum kommenden Frühjahr mußte inrurgamäßig die Regierung, beziehungsweise die Finanzdirektion ein drückendes Sparsystem einführen, das vom Hinterlande mit Mißmut aufgenommen wird, denn die Bevölkerung will nicht verstehen, daß sich in einem ackerbaureichenden Staate wie Bulgarien die Notwendigkeit ergeben konnte, eine Proportion von nur 250 Gramm der Kopf und Tag zu verabreichen.“ Dazu kommt die außerordentlich schlechte Beschaffenheit des aus Mais hergestellten Brotes, die Tatsache, daß weite Gebiete, die mit Tabak und Oliven bepflanzt sind, als schwer zu verarbeitende Zwischenprodukte zu betrachten sind.

Dennoch läßt sich schwer verstehen, daß Bulgarien jetzt den Frieden von der Gnade des Siegers anzunehmen bereit wäre. Denn es ist selbstverständlich, daß damit alle auf Erweiterung gegen Serbien und Rumänien gerichteten Pläne mit einem Schlag zusammenbrechen. Denkbar wäre, daß die Entente Bulgarien ein Stück Mazedonien lassen wollte, um Serbien auf österreichische Kosten zu entschädigen, ferner, daß sie die bulgarischen Wünsche auf den Rest der europäischen Türkei, ausgenommen natürlich Konstantinopel, selbst berücksichtigen wollte. Konstantinopel in den Händen Englands bedeutet aber das Ende türkischer Staatsherrschaft nicht nur in Europa, sondern auch in Vorderasien.

Der deutsche Staatsmann, der bei diesem Stande der Dinge nicht bereit wäre, mit der Entente einen Verständigungsfrieden unter ehrlicher Beachtung des Grundabzuges „Keine Annerkennung und keine Entschädigungen“ zu schließen, der nicht mit Vergnügen auf alle östlichen Kartenhäuser verzichtete, um zu einem anständigen Abschluß zu kommen, dieser Staatsmann würde verdienen, gehängt zu werden. Wir sind freilich davon überzeugt, daß es einen solchen Dummkopf überhaupt nicht gibt. Die Friedensfreunde in den Ententeländern können also davon überzeugt sein, daß wenigstens jetzt zur Herstellung eines wirklichen Verständigungsfriedens nichts anderes mehr notwendig ist als die Bereitwilligkeit ihrer eigenen Staatsmänner. Diese fehlt aber augenblicklich, die Leidenschaft, die den Krieg bis zur völligen Zerschmetterung Deutschlands fordert, feiert Orgien, und die Gegenwirkung ist erstaunlich schwach. Wenn die nächste Zeit zeigt, daß am Balkan und an der Westfront nicht alle Blühträume zur Reife kommen, dürfte der Umschlag nicht ausbleiben.

Die deutschen Politiker des Verständigungsfriedens sind stets von der Voraussetzung ausgegangen, daß sich die militärische Kraft Deutschlands bis zum Ende bewähren müsse, auf siegreiche Gegner haben sie nie ihre Hoffnungen gesetzt. Darum kommt alles darauf an, den Verteidigungswillen an der Front und im Lande mit allen Mitteln zu stärken. Die Lage ist von furchtbarem Ernst, sie kann nur gerettet werden, wenn jeder seine Pflicht tut in der Ueberzeugung, daß jetzt die kritischen Wochen des Krieges gekommen sind und daß nur dann eine bessere Zukunft vor uns steht, wenn sie tapfer überstanden werden!

Die fremden Hände in China. China gegen Amerikas Bahnappetit.

London, 28. September. „Times“ meldet aus Tokio vom 21.: Aus Peking kommen wichtige Nachrichten über die Beziehungen Chinas zu den Vereinigten Staaten und Japan. Der chinesische Gesandte in Washington berichtet, daß Amerika die Kontrolle über die chinesische Ostbahn zu erlangen trachtet. Die Regierung teilt mit, daß sie die Absicht habe, diese Konzeption zu verweigern, wie sie sie auch Japan gegenüber bereits verweigert habe.

Die Schlacht in Frankreich.

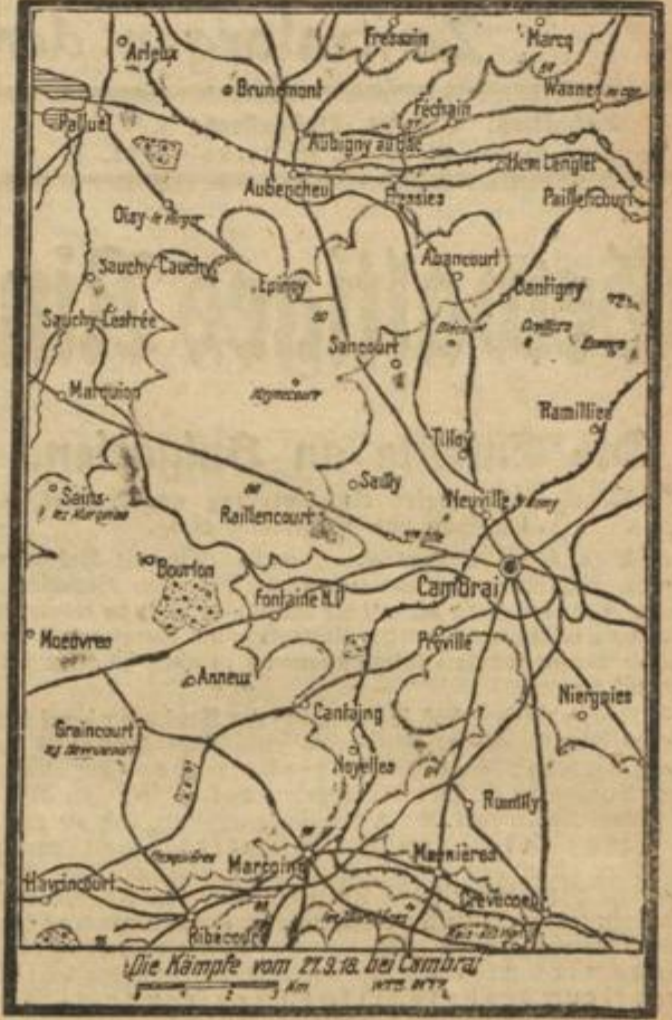
Englischer Heeresbericht vom 28. September. Unser gestriger Angriff an der Cambrai-Front wurde nachhaltig bis zu später Stunde fortgesetzt und zwar besonders am nördlichen Teile des Schlachtfeldes; es wurden weitere Gefangene gemacht, und Geschütze erbeutet. Die Truppen des 6. und 7. Korps machten an der Front zwischen dem Hüden von Flesquieres und den Höhen von Bourlon mehrere gute Fortschritte. Die erste kanadische Division gelangte über Hannecourt hinaus und erreichte bei Nacht die Straße Douai-Cambrai. Die 11. Division stieß an den Sandbänken vorbei, brach über einen Abstand von mehr als zwei Meilen vor und nahm Etinch und Oisse-Berger. Zu gleicher Zeit sprang die 56. Division längs des Kanals nach Norden vor und nahm über 500 Gefangene in den Verteidigungsstellungen nordöstlich von Sauchy-Cauch. Diese Operation wurde durch die ausgezeichnete Arbeit der Pioniere sehr unterstützt, denen es in weniger als drei Stunden nach Beginn des Angriffs und trotz des feindlichen Geschützfeuers gelang, eine Anzahl von Brücken über den Nordkanal zu legen, die für den Fortschritt werden konnte. Die Operationen machten heute früh

an der ganzen Schlachtfeldfront befriedigende Fortschritte. Über zehntausend Gefangene wurden gemacht und über 200 Geschütze erbeutet. Die Operationen der britischen Armee in Flandern im Verein mit der belgischen Armee haben heute früh begonnen.

Französischer Heeresbericht vom 28. September nachmittags. Heute morgen setzte der Angriff um 5 Uhr 30 Minuten wieder ein. Die französischen Truppen bemächtigten sich des Dorfes

Somme-Py

und nahmen die Höhen nördlich von Fontaine-en-Dormois. Die Franzosen machten neue Gefangene und erbeuteten Geschütze. Die Schlacht geht weiter. Zwischen Ailette und Aisne hielt der Druck der Franzosen heute Nacht und heute Morgen an. Nordöstlich von Sauchy brachte uns eine lebhaft durchgeführte örtliche Unternehmung Geländegewinn und 250 Gefangene, darunter 4 Offiziere, ein. Ein deutscher Gegenangriff nördlich von Ailette scheiterte völlig. Weiter südlich drangen die Franzosen in die Schlucht zwischen Jouy und Aizy ein, besetzten diese beiden Dörfer.



Französischer Heeresbericht vom 28. September abends. Die wiederholten Angriffe unserer Truppen auf den nördlichen Hochflügel haben den Feind schließlich genötigt, gegen die Ailette zurückzugehen. Westlich Jouy haben unsere die deutschen Nachhutverfolgenden Truppen das Dorf und die Ränder des Pinonwaldes besetzt. Vaudeffion, Chavignon und das Fort de Malmaison sind gleichfalls in unserer Hand. Weiter südlich war der Tag gefangenzeichnet durch heftige, von den Deutschen gegen die rechte Flanke unserer Schlachtfeld gerichteten Gegenangriffe. Erbitterte Kämpfe sind im Gange in der Gegend von Douconville, auf der Höhe nördlich Fontaine-en-Dormois und nördlich Fretuill. In der Mitte und auf dem linken Flügel setzen unsere Truppen ihren Vormarsch fort, besonders nördlich der Eisenbahn von Challerange. Wir haben Wanres genommen und die Ostränder von St. Marie an Py erreicht. Unsere Verluste sind leicht.

Kriegsgedanken Georg Simmels.

Georg Simmel, der nun gestorben ist, dieser Gesellschaftsdenker, der in den Kulturarbeitjahren vor dem Krieg ein durchdringender Förderer vorführender soziologischer Tagungen war, ging immer darauf aus, den wahren Charakter gesellschaftlicher Vorgänge und Zeiten herauszugewinnen. Was er an solchem Wertschatz in dem erschütternden Ereignis unserer letzten Jahre in Bewegung sah, zeigt gedrängt zusammengefaßt in der Schrift „Der Krieg und die geistigen Entscheidungen“ (München, Diederichs & Humblot). Dies kleine Buch ist ungemein beachtenswert für Simmels Art, in der beste deutsche denkerische Begegnungsbereitschaft erstgerichtet fortwähle. Wir schreiben einige Sätze aus und fügen ein Blatt aus dem unlängst veröffentlichten Aufsatzbandchen „Grundfragen der Soziologie“ hinzu, in dem Simmel aus dem Zusammenhang des „Individualismus und Gesellschaft“ eine gedankliche Einführung in die Wissenschaft, der sein Leben freudig gewidmet hat, entwirft.

Für uns Weltbürger, die wir in der ganzen Epoche seit 1870 unser Leben geformt haben, liegt ein Agrarum von kaum abschätzbarer Größe zwischen ehemals und künftig, vor dem wir stehen wie vor der Entscheidung: noch einmal ein Leben auf neuen Voraussetzungen und in neuer Atmosphäre aufzubauen, oder, wenn die Kraft dazu nicht reicht, in Desorientiertheit und als unbrauchbares Ueberbleibsel zugrunde zu gehen. Wir wissen nur, daß auch der glücklichste Erfolg den unsäglichen diesseitigen, in unsägliche Kompromisse verfeinerten Ausmaß des bisherigen Deutschland nicht einfach wieder erstellen lassen kann; sondern das unbenannte Deutschland, das er verspricht, wird in jedem Fall ein anderes sein. Und dieses mehr oder weniger deutsche Bewußtsein, daß Deutschland von neuem in dem Schmelztiegel geworfen ist, hat die maßlose Erschütterung dieser Tage vielleicht von noch tieferen Schichten her motiviert, als die unmittelbare allegorische oder politische Gefährdung.

Wenn man sich heute prognostizieren kann, was das andere Deutschland ausfallen wird, sondern nur, daß es anders aussehen wird, so ist gerade dieses nichtwissenschaftliche Wissen das erste Zeichen davon, daß wir an einer Wende der Zeiten stehen. Denn Berechenbarkeit der Zukunft bedeutet, daß sie schon irgendwie makroskopisch in der Gegenwart liegt oder aus deren Stücken gleichsam mechanisch konstruierbar ist. Wo aber die Zeit wirklich neu werden will, da liegen die Elemente der Zukunft unerkenntlich tief in der Gegenwart, da steht an nur den Retraumspalten des Lebens vorbehaltener Umschlag in Frage, den niemand errechnen kann. Darum auch fühlen wir alle so stark, daß wir jetzt Geschichte erleben, das heißt, ein einmaliges; alle Vergleiche davon mit Vergangenheit haben alle etwas Schiefes.

Die Idee, unter der Deutschland 1870 kämpfte und siegte, war der Gewinn der deutschen Einheit, und wir haben ihr jetzt keine zur Seite zu stellen, die mit einem so einfachen, durchschlagenden Worte zu benennen wäre. Der Talsache nach aber ist, was wir jetzt erleben, erst die Vollendung von 1870. Von neuem gilt es, das Reich zu gewinnen, nur wie auf einer höheren Stufe, in einem höheren Sinne des Gemeinens, dessen äußere Erscheinung nur ist, daß es gilt, es zu schützen.

Das schöpferische Leben erzeugt dauernd etwas, was nicht selbst wieder Leben ist, etwas, woran es sich irgendwie tollkühnt, etwas, was ihm einen eigenen Rechtsanspruch entgegensetzt. Es kann sich nicht aussprechen, es sei denn in Formen, die etwas für sich, unabhängig von ihm, sind und bedeuten. Dieser Widerspruch ist die eigentliche und durchgehende Tragödie der Kultur. . . . In den allermeisten Fällen ist solcher Widerspruch unvermeidlich, und wo die Aengstlichkeit des Lebens, um ihn doch zu vermeiden, sich sozusagen in formfreier Kadheit bieten will, kommt überhaupt nichts eigentlich Verständliches heraus, sondern ein unartikuliertes Sprechen, aber kein Aussprechen, an Stelle des freilich Widerspruchsvollen und fremd Verhättenen einer Einheitsform schließlich doch nur ein Chaos atomistischer Formstücke. Zu dieser extremen Konsequenz unserer künstlerischen Lage ist der Futurismus horgebrungen: leidenschaftliches Sichausprechenmollen eines Lebens, das in den überlebten Formen nicht mehr unterkommt, neue noch nicht gefunden hat, und deshalb in der Verneinung der Form — oder in einer fast lebensfähig abstrusen — seine reine Möglichkeit finden will — ein Widerspruch gegen das Wesen des Schöpfertums, begangen, um dem anderen in ihm gelegenen Widerspruch zu entgegen. Nirgends vielleicht zeigt sich stärker als in manchen Erscheinungen des Futurismus, daß dem Leben wieder einmal die Formen, die es sich zu Wohnstätten gebaut hatte, zum Gefängnis geworden sind.

Wie es das Wesen des Lebens ist, über das Leben hinauszugreifen, wie der Geist am vollsten er selbst ist, wenn er das berührt, was mehr als Geist ist, so scheint das Sichstrecken über das Deutschstum hinaus gerade zum Wesen des Deutschstums selbst zu gehören.

Die Folgen, die die unbeschränkte Konkurrenz und die arbeitsteilige Vereinfachung der Individuen für deren innere Kultur ergeben haben, lassen sie nicht gerade als die geeigneten Wecker dieser Kultur erscheinen. Vielleicht aber gibt es über der wirtschaftlichen Form der Zusammenwirkung der beiden großen soziologischen Kräfte — der einzigen bisher realisierten — noch eine höhere, die das verfallene Ideal unserer Kultur ist. Wieder aber möchte ich glauben, daß die Idee der schlechthin freien Persönlichkeit und die der schlechthin einzigartigen Persön-

lichkeit noch nicht die letzten Worte des Individualismus sind; daß die Arbeit der Menschheit immer mehr, immer mannigfaltigere Formen aufbringen wird, mit denen die Persönlichkeit sich bejahen und den Wert ihres Daseins beweisen wird. Und wenn in glücklichen Perioden diese Mannigfaltigkeiten sich zu Harmonien zusammenordnen, so ist doch auch ihr Widerspruch und Kampf jener Arbeit nicht nur ein Hemmnis, sondern ruft sie zu neuen Kraftentfaltungen auf und führt sie zu neuen Schöpfungen.

Volksbühne: Pastoralmusik aus alter Zeit.

Mit dem gestrigen, zweiten Mittagskonzert in der Volksbühne wurde eine ganz aparte Gabe dargeboten, der man ein lüdenloses volles, statt mächtig besetztes Haus von aufmerksamen Zuhörern gewünscht hätte. Das Ungeübte daran äußerte sich in zwoefacher Hinsicht. Es gab Hausmusik unserer Vorfahren in ihrer Wiedergeburt durch ein dem Klavier vorausgegangenem Tasteninstrument: das Cembalo, zu hören. Man erlebte hierbei ein Stück längst entschwindender Zeit; wie da zwischen zwei Jahrhunderten — dem siebzehnten und achtzehnten — gefühlt und gedacht wurde.

Groß ist der umschriebene Kreis alles Denkens und Empfindens nicht. Das Leben damals wickelt sich in einfacheren Formen ab. Es stand der Natur insofern besonders nahe, als Stadt und Land noch keine schärferen Unterscheidungsmerkmale trugen. Es war nicht reich verästelt, eher primitiv zu nennen. Dem entsprachen alle künstlerischen Regungen und Manifestationen. So rein das Volksgemüt sich in der Volkspoesie jener Tage offenbarte — noch hörte die Erziehung der Empfindungen für die eigentliche Natur-schönheit ihrer Erfüllung. So hat denn alles in jener Musik einen gegenständlichen und willkürlichen, oder sagen wir pastoralen Charakter. Es ist ein unschuldig artiges Streifen durch Wälder, Wiesen und Felder. Da ertönen die Lockrufe der Vögel. Man hört den Ruck, die Kadenzgall, Ueberbaumwurzel und Gesein rieseln die Weide, manchmal mit sanfterm oder härterem Geselle. Draußen auf grüner Flur weiden Schafe, führt der Hirte stöbend seine Herde. Auf dem Hofe gaderen die Hennen. Das sind im wesentlichen die Naturstimmen und tierischen Sprachlaute, die nicht ohne satirischen Humor, in den Instrumentalmusiken jener zeitgenössischen Komponisten aufgefangen wurden. Hier und da hört man auch schon Brunkstücke, wie etwa die „Königsjagd“ von John Bull, der bloß noch das große Orchester fehlt. Im Dorfe wieder laden die Glocken zum Kirchgang, laden Weige, Klarinette, Flöte und Dudelsack zum Tanz unter der Linde oder auf der Wirtshausdiel. Lange („Dance“) von Franciscus, Chompanieres, Bach, Couperin, lassen erkennen, wie alte Leute, Hochgeiter, Dienstboten und hinwiederum, wie diese gewissermaßen sozial unterschiedlichen Stände beim Airmes friedsam zusammen und funkturbunt durcheinander hupsten. Jahrmarkttrubel, nämlich Dudelsackpfeifer, Bettler, Gaukler, Handwerker und Seiltänzer, Varen- und Affenführer hohen gleichwohl schon bei Couperin, zubenannt der Große, recht gut charakterisiert, hervor.

Da sind denn Flöte und Cembal willfährige Gesellen. Dies Tasteninstrument hat doch auch seine intimen Klänge, welche

Englischer Meeresbericht vom 28. September.
Unsere Schiffe auf dem Schlachtfeld von Cambrai machen wichtige Fortschritte. Am rechten Flügel kämpften die 5. und die 12. Division letzte Nacht heftig um die Hügel von Beaucamp, wo der Feind starke Gegenangriffe unternahm. Heute morgen überwandern die die Widerstände der deutschen Infanterie in dieser Gegend und drangen zwei Meilen darüber hinaus und nahmen die außerordentlich ausgebauten Verteidigungsstellungen an, die als Hochland und wässrige Hügel bekannt sind. Später am Tage wurde unter Erfolg nach Süden zu erweitert und Couzeaucourt genommen. Während des Morgens nahm auch die 62. (Yorkshire) Division

Marcoing

ein und machte südlich davon Fortschritte. Vor dem Mittag erzwang das 5. Bataillon des Regiments Herzog von Wellington den Übergang über den Scheidkanal auf Marcoing und setzte sich in den Verteidigungsstellungen fest. Nördlich von dieser Stelle überquerte die 2. Division und die 57. (Sussex) Division während des Morgens die Westufer des Kanals. Nordwärts bis zum Walde von Lafole und nahmen Rouville (Rohelles?) an der Scheide, Cantain und Fontaine Notre Dame. Sie operierten in Verbindung mit den kanadischen Truppen nördlich der Straße Papaume-Cambrai. Auch hier überwand den Feind hartnäckig und erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Nördlich der Straße Arras-Cambrai gingen kanadische und englische Truppen stetig nach Osten und Norden vorwärts. Bei Nablencourt wurden starke Gegenangriffe, die der Feind gestern abend unternahm, mit Verlusten abgeschlagen. Heute nahmen kanadische Truppen dieses Dorf und das benachbarte

Dorf Salin

zusammen mit dem Grabensystem, welches diese Dörfer durchzieht. Weiter im Norden sind Truppen der 38. Londoner Division in Palleul eingedrungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze steigt.

Die Kreditfrage der französischen Sozialisten.

Bern, 20. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)
Nach der „Humanité“ besteht innerhalb der Richtigen Opposition eine Meinungsstreuung bezüglich der Kreditfrage, der im Ausschuss des Kongresses der Seine-Abteilung herbeigeführt, wo von drei Oppositionellen Berseuil und Maurin beantragten, von nun an die Kreditfrage zu verweigern, wogegen Mayeras den Vorschlag für unannehmbar erklärte und seine Stellung zur Kreditfrage vorbehielt. Nach der Diskussion verzichteten Berseuil und Maurin auf die genannte Forderung und so blieb es bei der vom Nationalrat beschlossenen Formel Longuet's, welche die Kreditfrage ablehnt nur als Vergeltung für die Verzögerung vorzieht. Der Gewährsmann der „Humanité“ sieht voraus, daß diese von Parlamentariern durchgeführte Entscheidung einerseits den Anschluß Angstreuer an die Rienthaler bewirken wird, andererseits auf dem Nationalkongress ein Zusammengehen der Rienthaler und Richtigen ausschließt.

Ein Ruf nach Diktatur!

Ausschaltung des Reichstags.

Graf Hertling ist im Hauptquartier. Entschlüsse von ungeheurer Bedeutung stehen bevor. In diesem Augenblick hat die „Kreuzzeitung“ den Mut und das Gewissen, die entscheidenden Stellen mit folgenden Ratsschlüssen zu versehen:

Daß die Sozialdemokraten unter Verzicht auf wesentliche Punkte des Programms in ein gemeinsames Ministerium der inneren Einheitsfront eintreten würden, glauben wir nicht annehmen zu können. Bleibt dann als einziger Ausweg wirklich nur der Gedanke einer „Diktatur“, der in letzter Zeit wohl hier und da in die Erscheinung getreten ist. Man lasse sich nicht von großen und sensationellen Worten schrecken und betrachte die Dinge klar und nüchtern wie sie sind. Eine maßgebende Beschlussfassung des Reichstages ist für die Kriegführung im wesentlichen nur erforderlich, soweit es sich um die Kriegskredite handelt. Daß diese stets von einer großen Mehrheit des Reichstages angenommen werden, auch wenn die Sozialdemokratie den Entschluß fassen sollte, sich ihrer vaterländischen Pflicht zu entziehen, darüber besteht nicht der geringste Zweifel, und das Drohmittel, daß die Bewilligung von Krisenstimme und Stempel begleitet werden

uns die feinen Künstlerfinger einer Wanda Landowska ersuchen ließen. Auch gerade dann, wenn die von Meister Brill gelassene Note die Führung hatte. Ja, das Gemälde konnte man sich wohl zurückwünschen in unsere Gegenwart. Unter Virtuosenhänden dränge es lieblich, und wenn Dilettanten es martern würden, so dränge das Geräusch davon kaum ohrenpeinigend in andere Wohnungen oder gar auf die Straße hinaus.

Trianon-Theater: „Der gute Ruf“

von Sudermann.

Das Trianon eröffnet die neue Spielzeit unter der Spielleitung von Emil Seiffing mit einem der späteren Stücke Sudermanns. Der Sinn für Bühnenmäßiges Arrangement der Szene verleiht sich auch in dieser, von Sardou und dem Stille des französischen Gesellschaftsstückes stark beeinflussten Komödie nicht. Der bewundernswürdige Gegenstand, der in der moralisch doch so weltläufigen Salonwelt gern mit dem „guten Ruf“ getrieben wird, bildet da der Gegenstand einer dramatischen Satire, deren Wirkung freilich durch das gekünstelte Raffinement in der Erkundung erheblich beeinträchtigt wird. Die verblüffenden Umschläge, die namentlich in der zweiten Hälfte aufgetaucht werden, um Spannung zu erzielen, gehen der Psychologie der Personen, die doch nach Titel und Absicht des Stückes gesellschaftliche Typen sein sollten, stark theaterhafte Färbung. Eine innerlich stumpflose, aber auf die Wahrung des Rufes um so anglicher bedachte Kommerziantin und ihre in leuchtendster Unbedürftigkeit sich kompromittierende, im Grunde viel edelmütigere Freundin sind in die Rolle in einen hübschen jungen Mann verwickelt, der Sohn eines reichlich Millionen schweren Vaters, welchen der Autor einer jüngeren und vernünftigeren Dame zugeordnet hat. Die Freundin mit dem fast rampionierten Namen plant in den bergwärdigen herbeigeführten Situationen in moralischer Unerblichkeit vor ihrer aufeinander so viel fortreiferen Rivalein.

Temperament und Ton der Aufenreiterin, die schließlich in die ihr schon verbotene geachtete Stätte guten Rufes, den kommensialistischen Salon wieder einzutreten darf, kamen im Spiele Ida Böhms mit feinstenprägnanter Natürlichkeit heraus. Herr Adolf Klein, den man Jahre lang auf seiner Berliner Bühne mehr gesehen hatte, repräsentierte in würdevoller Eleganz den Kommerzianten, den Oberpriester guten Rufes. Franz Schanzel, sein einziger Kollege vom Festspieltheater, gab den Papa des von Raffinerie liebendwürdig dargestellten jungen Menschen, eine Schwermütter-Vonhomie von solcher Perse, wie sie in früheren Tagen. Die Kommerziantin und das junge Mädchen fanden durch Tony Leglaff und Emma Dehner gewandte Darstellerinnen. Der anwesende Autor wurde oftmals gerufen.

Notizen.

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur.
Freitag, 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, wird im Bürgeraal des Berliner Rathauses bei freier Eintritt R. J. Verwey über „Die kommende Weltlichkeit“ sprechen.

würde, verfährt nicht gegenüber einer festen und geschickten Hand des leitenden Staatsmannes. Erheblich größere Schäden als bisher kann in dieser Beziehung übrigens auch in Zukunft kaum angerichtet werden. Auch wir wünschen dringend, daß die sozialdemokratische Fraktion sich an der Bewilligung der Kriegskredite beteilige, aber wenn sie dafür einen Preis fordert, so fragen wir nach dessen Höhe. Die Unterwerfung unter sozialdemokratische Forderungen, in deren Erfüllung wir schweren und vernichtenden Schaden für Deutschlands Zukunft erblicken müssen, wiegt schwerer als die Folgen eines etwaigen Versagens der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Gerade heute, wo der ganze Ernst des Dajeinskampfes besonders deutlich vor den Augen der Massen steht, ist nicht zu befürchten, daß eine ruhige, aber feste Führung etwaiger Versuche, die Massen ihrer Pflichterfüllung zu entfremden, nicht Herz werden könnte.

Ein solcher Plan kann nur im Sinn von Deuten entstehen, denen die Vorrechte ihrer Klasse gleichbedeutend mit dem Bestand des Reiches sind, und für die daher der Verlust ihrer Privilegien den Weltuntergang bedeutet. Ein vom Kaiser ohne Anhörung des Parlaments ernannter Mann (Michaels II?) soll selbstherrlich die Geschicke des Reiches lenken, der Reichstag nur noch zur Bewilligung von Kriegskrediten bemüht werden. Das ist mit neunundneunzig Prozent Wahrscheinlichkeit das sichere Mittel, den Krieg zu verlieren. Aber das eine Prozent Hoffnung genügt diesen Despotenpolitikern zur Empfehlung eines Planes, dessen für Reich, Volk und nicht zuletzt für die Nachfolger selbst verhängnisvolle Folgen auch dem Blinden in ihrer ganzen furchtbaren Größe vor Augen stehen.

Aber vielleicht kommt die Stimme der „Kreuzzeitung“ zur rechten Zeit. Es gibt tatsächlich nur zwei Wege: Demokratie oder Diktatur! Bis jetzt haben wir ein Gemisch von beiden gehabt, und aus der Erkenntnis, daß es so nicht weitergeht, ist die gegenwärtige Krise entstanden.

Die Stunde fordert ganz Entschlossenheit! Wir leben in einer Zeit zunehmender Geschwindigkeit, und jeder Tag kann die bürgerlichen Mittelparteien deutlicher erkennen lassen, daß das sozialdemokratische Mindestprogramm nur das aller-notwendigste enthält. Darin aber hat die „Kreuzzeitung“ recht: Unentschlossenheit kann heute alles verderben!

Die Gewerkschaften und das Mindestprogramm.

Ein Ruf nach vorwärts ist notwendig!

Das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ schreibt im Anschluß an die Rede Eberts in der Fraktion:

Diese Ausführungen Eberts deuten sich durchaus mit dem Standpunkt, den unsere Gewerkschaften einnehmen. Wir müssen tatsächlich alles daransetzen, um zu verhindern, daß die Entwicklung unserer inneren Zustände in russische Bahnen abgedrängt wird. Bei der politischen Verblendung der preussischen Reaktionen ist die Gefahr nicht gering, daß der politische Kampf in Anarchie ausarten könnte, und wenn es sich dabei nur um die wohlverdiente Züchtigung der preussischen Plebeuseite handelte, brauchte sich die Sozialdemokratie nicht in Unkosten zu stürzen. Allein, an der Westfront stehen die Millionenheere Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten; sie würden die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen, in unser Land einzubringen und uns den Frieden von ihren imperialistischen Kriegskabinetten diktieren lassen. Und deshalb ist der Standpunkt Eberts richtig, daß wir alles daransetzen müssen, um die gebotenen Lebensinteressen des Landes und des Volkes zu vertreten.

Die von der Fraktion und dem Parteiausschuss festgestellten Bedingungen für eventuelle Beteiligung der Sozialdemokratie an einer Regierung, enthalten in der Tat das Mindestmaß dessen, was gefordert werden muß.

Auch wer nicht alle Tugenden in demokratischen und alle Unfähigkeiten in unseren bisherigen Regierungen erblickt, muß heute bei gewissenhafter Prüfung zu dem einzigen Ergebnis kommen, daß dieser Ruf nach vorwärts eine unumgängliche Notwendigkeit ist.

Die Gewerkschaften befinden sich also mit der Partei in erfreulicher Übereinstimmung darin, daß die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierungsgewalt nur dann einen Sinn hat, wenn der Regierungskurs im Sinne des sozialdemokratischen Mindestprogramms umgelenkt wird.

Sozialdemokraten, Unabhängige, Polizei.

Leipziger Richtlinien der Meinungsfreiheit.

Die „Leipziger Volkszeitung“ hat nicht den Mut, das Verhalten ihrer Berliner Freunde in der letzten sozialdemokratischen Wählerversammlung zu mißbilligen. Da aber über die blamable Geschichte doch etwas geschrieben werden muß, vollbringt sie diese unabhängig-offizielle Leistung:

Wie diese freie Diskussion gemeint war, (die Genosse Ernst zugesagt hatte. R. d. B.) ergab sich allerdings später. Die Abhängigen hatten nämlich eine Anzahl Diskussionredner mitgebracht, die dazu auszuweisen waren, die gegnerischen Auffassungen totzuschwächen. Während der Rede des Herrn Heimann herrschte Ruhe, da er es vermied, die unabhängige Partei in allzu heftiger Weise anzugreifen. Was Herr Heimann unterlassen hatte, das verhielten aber die Herren Schöpslin und Richard Fischer nachzuholen. Herr Fischer ging es dabei allerdings schlecht. Schon sein Auftreten genügte, um Jura wie Verräter und „Vorwärts“-Räuber in der Versammlung auszulösen. Die Unruhe steigerte sich dann so, daß der überwachende Polizeibeamte Veranlassung nahm, die Versammlung aufzulösen.

Die Grundsätze, die da von der „R. V.“ für unabhängige Versammlungsfreiheit aufgestellt werden, unterscheiden sich von denen des Oberkommandos durch geringere Klarheit. Immerhin geht aus ihnen soviel hervor: Wir Sozialdemokraten dürfen in unseren eigenen Versammlungen einen Redner stellen, wenn dieser die Unabhängigen nicht „in allzu heftiger Weise angreift“. Den Burgfrieden wahr, aufhebende Redensarten vermeiden wir. Doch sind nur nicht alle Redner erlaubt, gegen einige, wie gegen Gen. Richard Fischer, besteht ein striktes Rednerverbot, da genügt schon das bloße Auftreten, um die „Diskussionsfreiheit“ zu beeinträchtigen, daß sie gegenwärtige Auffassungen nicht „totzuschwächen“ dürfen, wir haben die Unabhängigen achtungsvoll anzuhören und uns jeden Widerspruch zu enthalten.

Befolgen wir diese Richtlinien nicht, so wird die Versammlung mit freundlicher Unterstützung der Polizei zur Auflösung

gebracht. Jamlos! Nicht wahr! Wofür, ob sich die Arbeiterschaft diese Sorte von Demokratie gefallen lassen wird, ist eine andere Frage!

In Berlin I haben die Nationalliberalen die Parole für Kempner ausgegeben.

Letzte Nachrichten.

Der Streik der englischen Schiffsbauer.

Amsterdam, 30. September. „Reuter“ meldet aus London: Bei der Abstimmung unter den Arbeitern im Schiffbaubetrieb am Clyde wurden 1014 Stimmen für und 1023 Stimmen gegen die Wiederaufnahme der Arbeit abgegeben. Da für die Fortsetzung des Streikes die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit des Stimmen nicht vorhanden war, gab das Vollzugskomitee Befehl, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

Die bulgarische Heeresleitung gegen Sonderfrieden.

Budapest, 28. September. (Meldung des Ungarischen Telegraphen-Bureaus.) Der frühere Oberkommandant der bulgarischen Armee, General Sawow, erklärte heute über die bulgarischen Ereignisse und die durch sie geschaffene Lage folgendes: Die derzeitige Situation Bulgariens ist nicht so schlecht, als man glaubt. In der Front und im Innern zeigen sich gewisse Unruhen. Diese beruhen der Feind zur Erklärung seines Erfolges in Mazedonien. Alldies ist lediglich als vorübergehend anzusehen und nach kurzer Zeit wird die Lage zufolge der Maßnahmen, die von dem Oberkommando der bulgarischen und der verbündeten Armeen getroffen werden, hergestellt sein. Sie wissen wohl, daß der südbliche Kriegsschauplatz nicht bloß derjenige der Bulgaren, sondern des ganzen Bündnisses ist. Infolge dieses Umstandes kann man volles Vertrauen haben, daß der gewöhnliche Erfolg des Feindes durch die Bajonette unserer tapferen Armeen bald gänzlich gemacht sein wird.

Groß-Berlin

Richtig frankieren!

Morgen tritt, wie bereits gemeldet, der neue Posttarif mit einer erheblichen Verteuerung der Postgebühren in Kraft. Wer Briefe, Postkarten, Zeitungen, Pakete mit der Post zu versenden hat, tut gut, sich die erhöhten Postsätze genau einzuarbeiten; er erspart sich Ärger und unnütze Unkosten. Denn nicht jeder ist geneigt, als Empfänger eines Briefes oder einer Postkarte mit ungenügender Frankierung Nachporto zu bezahlen. Die Sendung geht zurück und der Absender hat die wenig tröstliche Gewißheit, daß es einer von den Briefen war, die „zu nicht erreichen“! Im einzelnen sieht der neue Posttarif folgende Sätze vor: Alle Briefe 50 bis 20 Gramm kosten im Fernverkehr 10 Pf., im Fernverkehr 15 Pf. Für Briefe über 20 bis 250 Gramm hat man im Fernverkehr 15 und im Fernverkehr 25 Pf. zu zahlen. Postkarten kosten im Fernverkehr 7 1/2 Pf. und im Fernverkehr 10 Pf. Druckfache bis 50 Gramm 5 Pf., 50 bis 100 Gramm 7 1/2 Pf., 100 bis 250 Gramm 15 Pf., 250 bis 500 Gramm 25 Pf. und darüber hinaus 35 Pf. Pakete kosten bis 5 Kilogramm bei 75 Kilometer Entfernung 40 Pf., darüber hinaus 75 Pf.

Ein großer Wohnungsansturm, bei dem den Tätern eine Beute im Werte von 100 000 R., vielleich auch 150 000 R. in die Hände fielen, wurde in dem Hause Kaiserin-Augustastr. 75-76, bei dem Baron v. Oheim verübt. Die Wohnungsinhaber sind bettelarm und hatten eine Wärterin beauftragt, von Zeit zu Zeit in der Behausung nach dem Rechten zu sehen. Bis jetzt war auch alles in Ordnung. Als jedoch die Frau gestern wieder hinkam, fand sie gründlich ausgeräumt. Einbrecher hatten silbernes Tafelgerät und Besteck, Pelze und Schmuckstücke verschiedener Art für Herren und Damen, kostbare Schmuckstücke und Uhrentime, Jagarren, Zigaretten, Seife u. a. m. unbemerkt weggeschafft, im ganzen für weit über 100 000 R. Das Silberzeug trägt auf der einen Seite das Zeichen R. v. O. und auf der anderen ein Wappen. Von den Tätern und dem Versteher der Beute hat man noch keine Spur gefunden.

Die Radrennen in Treptow waren trotz des schon kalten Wetters auch gestern wieder recht zahlreich besucht. Der „Große und Kleine Herbstpreis“, zwei Dauerrennen über 50 und 30 Kilometer, bildeten den Mittelpunkt des Programms. Die Rennen selbst waren aber durch wiederholte Neb- und Wolkeisregen viel an Interesse. Insbesondere war Dauer der Veranstaltung, indem er in beiden Rennen insolge Materialschaden den sonst sicheren Sieg verlor. Für die Treptower Mitternachtsrunde war ein Prämien- und ein Vorkampfbefehl ausgeschrieben; beide Rennen wiesen eine starke Besetzung auf und zeigten klare Kämpfe.

Ergebnisse. 20-Kilometerrennen für Klasse B: 1. Vojtatsch, 30 Min. 42 Sek.; 2. Koch, 260; 3. Schulz, 1010 Meter zurück; Grünert aufgegeben. — Vorkampfbefahren, 1800 Meter: 1. Mühlh, 3 Min. 20 Sek. (30); 2. Sawall (45); 3. Petri (50); 4. Freimath (45); 5. Wrahah (0 Meter Vorkampfbefahren). — „Kleiner Herbstpreis“, 30 Kilometer: 1. Hoffmann, 37 Min. 14 Sek.; 2. Bauer (Radischaden) 810; 3. Pommel (Radischaden) 1200; 4. Aufschlaw (Kolowachsel) 520 Meter zurück. — Brämienfahren, 16 Kilometer: 1. Müller, 8 Min. 10 Sek.; 2. Abraham; 3. Sawall. — „Großer Herbstpreis“, 50 Kilometer: 1. Pank, 46 Min. 41 Sek.; 2. Hoffmann, 400; 3. Aufsch-

Wer die Friedens- und Freiheitsbestrebungen,

die jetzt überall in Deutschland lebendig werden,

tatkräftig fördern will,

der trete der

Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

bei!

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Sozialdemokratischen Verein meines Wahlkreises.

Name: _____

Geburtsort und -datum: _____

Beruf: _____

Genaue Adresse: _____

Dieser Schein ist ausgefüllt an Theodor Fischer, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu senden.

Zets (Motorschiff), 1100; 2. Bower (Motorschiff), 1720 Meter
gurtid.

Wilmersdorf, Kulturarbeit. Auf der Tagesordnung der
Stadtvorordnetenversammlung stehen folgende Anträge Dr. Leibig
und Genossen: 1. zur Förderung der wissenschaftlichen und künstlerischen
Bestrebungen ein Kuratorium zu bilden, dem 3 Magistratsmitglieder,
3 Stadtvorordnete und 3 Bürgerdeputierte angehören; 2. die
Errichtung einer städtischen Akademie für Verwaltungswissenschaft,
Kommunalpolitik und Sozialpolitik zu beschließen und dieser Akademie den Namen
„Stadtvorordneten-Akademie“ beizulegen; 3. die Errichtung einer
wissenschaftlichen Gesellschaft der Stadt Wilmersdorf zu beschließen;
4. zur Finanzierung aller künstlerischen und wissenschaftlichen
Organisationen der Stadt Wilmersdorf dem Kuratorium fortlaufend
70 000 M. jährlich zur Verfügung zu stellen.

Vollmilchsorten und Nährmittelbezugsheine für Kinder.
Mittwoch, den 2. Oktober, Donnerstag, den 3. Oktober, Freitag, den
4. Oktober, und Sonnabend, den 5. Oktober, gelangen durch die
Droffkommissionen gemäß unserer Bekanntmachung vom 28. Juni
1917 für Kinder bis zu 6 Jahren Vollmilchsorten (November) und
für Kinder bis zu 2 Jahren Nährmittelbezugsheine (Oktober) zur
Ausgabe. An diesen Tagen haben sich die beteiligten Haushaltungsvorstände
gemäß der besonderen Ausgabeordnung zwischen 9 und

2 Uhr in den Geschäftsräumen der für sie zuständigen Droffkommission
einzufinden und gegen Vorlegung geeigneter Urkunden die
Kartenzugabe in Empfang zu nehmen.

Panlow. Lebensmittel. Im Laufe dieser Woche gelangen in
den bekannten Verkaufsstellen zur Verteilung: Auf die allge-
meine Lebensmittelkarte: 150 Gramm Griech auf Ab-
schnitt 62 und voraussichtlich 250 Gramm Kunsthonig auf Ab-
schnitt 67. Auf die Panlower Lebensmittelkarte: Rindfleisch,
Rindfleisch, soweit solche eingehen, auf Abschnitt 114 resp. 128.
Auf besondere Karten: 1950 Gramm Brot oder 1550
Gramm Brot und 250 Gramm Mehl auf die Brotkarte; voraussicht-
lich 20 Gramm Butter und 50 Gramm Margarine. Auf die Reichs-
fleischkarte: Mehl, worüber noch nähere Bekanntmachung erfolgt.
7 Pfund Kartoffeln auf die Abschnitt 127a—g der Panlower Kar-
toffelkarte. 375 Gramm Zucker vom 1. Oktober ab auf Abschnitt 19
der allgemeinen Zuckerkarte, gültig vom 1.—15. Oktober. 3 U-
lagen für Kinder bis zu 2 Jahren: 500 Gramm Hafersfloren
für den Monat auf Bezugschein; 375 Gramm Zuckergulose für
Kinder bis zum 1. Lebensjahre auf Abschnitt 19a, b und c, 250
Gramm Zuckergulose für solche im 2. Lebensjahre auf Abschnitt 19a
und b und 125 Gramm für solche vom begonnenen 3. bis zum voll-
endeten 6. Lebensjahre auf Abschnitt 19 der Zuckergulosekarte vom
1. Oktober ab.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dien-
tag mittig.** Kühl; östwärts fortschreitende neue Erhebung. Im
Südosten meist geringe, in den anderen Gegenden etwas härtere
Regenfälle.

Aus aller Welt.

Die Mutter Gottes von Kasan geraubt. Die Wiener „Poli-
tische Korrespondenz“ meldet aus Kowlau: Ein in Kowlau verweilender
Kirchenfrevler unerhörter Art ruft in allen dortigen Kirchen die
höchste Empörung hervor. Das größte Heiligtum der Stadt, das
weltberühmte Bild der Mutter Gottes von Kasan, dessen Juwelen-
schmuck einen kaum schätzbaren Wert darstellt, wurde während
des Gottesdienstes gewaltsam dem durch Revolver-
verschieße schwer verwundeten Priester entzogen. Der
Kirchenräuber vermachte in der allgemeinen Panik mit seiner Beute
zu entkommen. Die Behörden bieten zu seiner Ausforschung die
größten Bemühungen auf.

Verantwortlich für Politik: Erich Rastner, Berlin; für den übrigen Teil des
Blattes: Alfred Scholz, Reutlin; für Anzeigen: Theodor Glöck, Berlin. Verlag:
Borchers-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Borchers-Verlagsdruckerei und
Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Auch die sauberste Mutter

ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Anzeigefier mitbringt.
Sie kann es aber — Anzeigefier nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser
Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die
Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker.
Flasche 1,50 Mark und 2,50 Mark, überall zu haben.

Parasiten-Einiment Pfeifferol, Flasche 1,50 M. und 2,50 M.
Tricriol-Ether Pfeifferol gegen Pilze, Dose 1,25 M.
Prostereine Pfeifferol 1,25 M.
Zangenob Pfeifferol, Flasche 4,50 M., 3.—M. und 1,75 M.
Tollette-Haarwasser Pfeifferol zur Haarpflege, gegen Schuppen und Schinnet,
Flasche 2,50 M.

Apotheker Otto Pfeiffer u. Piehler,
N 65, Schulstraße 17.

**Direktion Max Reinhardt,
Deutsches Theater.**
7 U.: Der leb. Leichnam.
Dienstags 7 1/2 U.: Clavigo.
Kammerspiele.
7 1/2 U.: Kinder der Freude.
Dienstags 8 U.: Eine glückliche Ehe.
Kleines Schauspielhaus
Fasanenstraße 1, Portal 5.
Keine Vorstellung.
Dienstags 7 1/2 U.: Früh. Erwachen.
Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Zentrum 4927, 2391.
Heute 7 1/2 Uhr zum 2. Male
Der gute Ruf
Von Hermann Sudermann.
Ida Wüst. Franz Schöndorf.
Bruno Kastner. Adolf Klein.
Mathilde Brand. Emma Dobner.
Hugo Flick.
Regie: Emil Lessing.
Mittw. 7 1/2 U.: Händel und Gretel.
Donnerst. 7 1/2 U.: Rotkäppchen.
Freitag 7 1/2 U.: Schneewittchen.
Sonnab. 7 1/2 U.: Händel und Gretel.

**Verein für Feuer-
be-
staltung.**
Sitz Berlin. Gegr. 1905.
Am 25. d. Mts. verstarb
unser Mitglied, Herr
Richard Köhls
Fürstberg in Weidtg.
Ehre seinem Andenken!
Die Gedenkfeier findet
heute nach. 3 Uhr im Krem-
atorium, Gerichtstr., statt.
Um zahlreiche Beteiligung
erlucht!
Der Vorstand.

**Apothek. Lauensteins
Sommerprossen-
Crem,** wirksamstes Mittel
gegen Sommer-
prossen, Leberflecken, un-
reinen Teint, gelbe Flecken,
selbst wenn alle andern
Mittel versagen. Preis per
Dose 4,50 M. Apoth. Lauensteins
Verband, Spremberg L. 44.
**Gibt es eine Auferstehung
der Toten?**
Gibt es einen Gott?
Diese höchst aktuellen, viel
besprochenen Fragen be-
handelt die soeben erschie-
nene Broschüre:
**Gibt es einen Gott oder
gibt es keinen?**
Zwei tiefgründige Schriften,
für jedermann lozenswert.
Verand erfolgt per Nachn.
v. M. 1,10 franko v. Verlage:
**Karl Schulze, Magdeburg,
Wittenberg St. 28.**

Junges Mädchen
für leichten Notendienst verlangt; eventl. Vorstellung
bei 10—4 Uhr.
Redaktion des „Vorwärts“
Lindenstraße 3.

Werkzeugmacher
zum sofortigen Eintritt gesucht. **Weiss & Samok, Berlin-
Wilmersdorf, Babelsberger Str. 41.** 115/118*

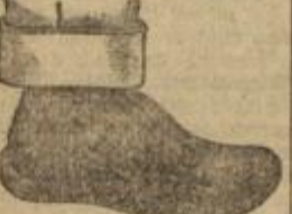
Werkzeugdreher
zum sofortigen Eintritt gesucht. **Weiss & Samok, Berlin-
Wilmersdorf, Babelsberger Str. 41.** 125/120*

Niemand kennt den
Tod!
und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das
allergrößte Glück ist! So sprach der große griechische
Dichter Sokrates vor über 2000 Jahren. Doch auch heute
irren viele noch im Dunken. Für sie ist der Tod „ein
Sprung in die Finsternis“.
Wir fragen uns, gerade in der heiligen Zeit, sehr oft:
Was wird aus unseren Toten?
Gibt es ein Wiedersehen?
ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine be-
friedigende Antwort zu finden.
Mag Krönung, der Verfasser des Buches
„Gibt es ein
281/14

**Fortleben
nach dem
Tode?“**

beantwortet diese Frage und erbringt an Hand von zahl-
losen Begegnungen aus der Vergangenheit und Gegen-
wart den Nachweis, daß unsere Toten weiterleben und wir
überzeugt sein dürfen, sie einst wiederzusehen.
Aus dem Inhalt:
Vorwort: Den Trauernden zum Trost! — Die
Entstehung der Erde und das Rätsel der Menschwerdung.
— Wer ist die Menschheit? — Was ist Gott? —
Wie müssen wir uns Gott vorstellen? — Welchen
Sinn hat unser Leben? — Der Weltkrieg. — Der
Geldtod. — Schicksal oder Fügung? — Wie läßt sich
unser Unsterblichkeit beweisen? — Die Entdeckung der
menschlichen Seele. — Die Irrenbarkeit der Seele vom
Körper im Experiment. — Der organische und der geistige
Leib. — Sonderbare Vorkommnisse. — Ein merkwürdiges
Ereignis Goethes. — Mystische Erscheinungen. Das zweite
Geist. — Gedanken und Seelenkräfte. — Rätselhafte
Erscheinungen bei Sterbenden. — Was ein Seher der
jenseitigen Welt über den Vorgang des Todes sagt. —
Gibt es Helfer (Engeln)? — Der Spiritismus. —
Ruhm und Herr und die Seherin von Trovost. —
Können Verstorbene vom Jenseits zurückkehren? —
Ist ein Verkehr mit ihnen möglich? — Die Gefahren des
Spiritismus. — Wirklichkeits- und gesundheitsliche Schädi-
gungen. — Wo sind die Toren? — Himmel oder Hölle!
— Es gibt ein Wiedersehen!
Ist täglich neben bei uns begeisterte Aner-
kennungsbüchlein über Krönung's Buch ein und wurde
es in verschiedenen Zeitungen glänzend besprochen.
Das Werk ist zu beziehen zum Preis von M. 2,50,
bei Nachnahme 30 Pf. mehr, durch jede Buchhandlung und
durch den
Zentral-Verlag Max Krönung,
Stuttgarter 89, Eberhardstraße 4 C.

**Admiralspalast.
Die Prinzessin
von Tragant.**
Wer ist die Schönste?
Safad.
7 1/2 Uhr.



**Temperier-Sohlen, gef.
Auh nicht trocken und warm,
wie fast, wie beh.
Beim Gehen und Stehen
keine Ermüdung.
Rein Durchlaufen.
Für Militär eine Wohltat.
Preis 85 Pfg.**

Franko 1 3 5 10 Paar
201. 1.— 2,50 4.— 7,50
Gegen Rücksendung und
Ordnungsgabe.
Georg Klemm, SO18, Neanderstr. 4
Fernsprecher Vorplatz 117 48,
Vollrecht Berlin 27 653.
Für Händler lohnend.

Verzinkt und emailliert
**Stahlblechkessel,
Waschtöpfe, Viehkessel,
Ringtöpfe**
Soll abgegeben 2075L*
**F. B. Max Lademann G. m.
b. H.,** Berlin SW 19,
Seydelstraße 12/13.



Leiterwagen
und alle anderen Transport-
geräte lief. billig. Wohl. Vorrat
G. Wagner, Cöpenick, Str. 71
Spezialarzt
Dr. med. Laubs
Beh. schnell, gründl., mild,
schmerzlos u. ohne Verstoß.
Geschlechtskrankheit, geheime
Haut-, Harn-, Frauenleiden,
Schwäche, Exprobierte Methoden
Harn- und Blutenreinigung.
Königsstr. 24/26, Altes
Spr. 10—12, 5—8, Sonnt. 10—1

**Wir taufen
Linoleum-
Zelluloid-, Film-
Gartengummi-
Wachswalzen-
Schallplatten** Ab-
fälle.
Dr. Dömer G. m. b. H.,
Georgensdörfstr. 50
(b. Alexanderplatz)
Friedrichstr. 45.
Ede Zimmerstraße,
9—12 1/2, 2 1/2—6 1/2.

Spezialarzt
Dr. med. Kasché, direkt am
Friedrichstr. 90 Stadtbahn-
Behandl. von Zahndübeln, Haut-
Garn-, Frauenleiden, Ipe-
tron, Hämorrhoiden, kürzeste
Behandlg. ohne Verstoß.
Blutuntersuchung, Röntgen-
Leitfähigkeit, Sprechstunden 11
bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 75 11
Vollständige Befolgung
Diskration, Re-
sultat. Gelegen-
heits-, Uhren,
Grillanten,
Schmuckstücke
10—30%, unt. Ladungs-
1961

**Wermul-Obst-
Wein** mit Flasche und
Steuer ... M. 4,70
Invaliden-
J. F. Rauch, Friedrich-
straße 164, Friedrich-
straße 11.

Zähne m. echtem Friedenskautschuk 4.- M.
5 Jahre Garantie. Zahntechnik m. Ausbildung
bei Beschaffung v. Gebissen gratis. Goldkronen v. 20 M. an. Spe-
zielle Zahnpraxis **Ratvani,** Danziger Straße 1
Gautenbr.

**Maschinenschlosser
Werkzeugschlosser**
zum sofortigen Eintritt gesucht. **Weiss & Samok,
Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 41.** 115/119*

**Klempner,
Kupferschmiede,
Schlosser**
sofort gesucht. 21622
Sahlatzig-Flupzeugbau G. m.
b. H.,
Abteilung V. B.
Gärtlicher Straße 52.
Kutscher
und 21602*
Packer
sucht zu sofortigen Eintritt
J. D. Riedel, A.-G.,
Berlin-Orig,
Niedelstraße 1—32.

Arbeiter und Arbeiterinnen
sucht zu sofortigem Eintritt
J. D. Riedel A.-G.
Berlin-Orig, Riedel-
straße 1—32.

Revolver-Einrichter
stellen ein 21402*
Spezialkonstruktoren,
Steglich, Wirtbushstr. 37.

Vorarbeiter
für unseren Automobil-
motoren-Druckstand sucht
Benz & Cie. A.-G.,
Charlottenburg,
Solz-Wer Nr. 2—3.

Austrägerinnen
für den „Vorwärts“
werden eingestellt in folgenden Filialen
Berlin: Prinzenstr. 31, Markusstr. 36,
Petersburger Platz 4, Lauenitzer
Platz 14/15, Ackerstr. 174, Lindenstr. 3,
Großenhagener Straße 22, Wilhelm-
havener Straße 48, Rinnenthalstraße 8,
Hof part., Stolpmann.
Schöneberg: Meiningen Straße 9.
Charlottenburg: Sosenheimer Str. 1.
Steglitz: Bernauer, Mommsenstr. 59.
Meldeszeit von 11 bis 1 1/2 Uhr und 4 1/2 bis 7 Uhr.

Wilmersdorf: Wilhelmstraße 27
bei Schabert
Neukölln: Siegfried-Str. 28/29,
Ober-Schöneweide: Paul, Mathil-
denstraße 5.
Falkenberg: Salzmann, Gartenstadt-
str. 10, für Alt-Glienicke.
Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1
und Alt-Boxhagen 53.
Treptow: Gramenz, Kiehlholzstr. 412.

**Malz- oder Honig-Bonbon
pro Pfund 1 Mark**
(abzüglich 30 Gramm Verlust) liefere ich für
jedes Pfund Zucker, welches Sie mir bringen.
**Fritz Hanke, Berlin N, Invalidenstr. 13,
Brunnensir. 113.**

**Tüchtige
Werkzeugdreher**
werden gesucht. 21672*
**Riebe Kugellager- u. Werkzeugfabrik,
Berlin-Weißensee, Riebestraße,
Abt. Werkzeugbau.** G. m.
b. H.

**Mehrere tüchtige
Vorschleifer**
finden Beschäftigung. 21682*
**Riebe Kugellager- u. Werkzeugfabrik,
Berlin-Weißensee, Riebestraße,
Abt. Kugellagerbau.** G. m.
b. H.

**Dreher für große Spitzenbänke,
Dreher für große Kopfbänke,
Dreher für Bohrwerke**
werden sofort eingestellt. 21682*
**Riebe Kugellager- u. Werkzeugfabrik,
Berlin-Weißensee, Riebestraße,
Abt. Großmaschinenbau.** G. m.
b. H.

Werkzeugdreher
auf Gewindebohrer und Stufenreibahnen gut ein-
gearbeitet, verlangen 21612*
Calm & Bender,
Gitschiner Str. 64, Abt. Werkzeugbau.

**Werkzeugdreher,
Werkzeugschlosser
und Einrichter**
stellt sofort ein Munitionsfabrik 21022*
F. Gaebert, Berlin C, Sophienstr. 22-22a

**Schlosser aller Art
Dreher, gelernte
Elektromonteur
Spleißer
Former und
Arbeiterinnen**
stellen sofort ein

Zeppelinwerke G. m. b. H.
21632*
Staken bei Spandau.
**Maschinenschlosser,
Bauschlosser,
Werkzeugmacher,
Leitspindeldreher und
Elektromonteur**
stellt ein Auergesellschaft.
Zu melden Einheitsbureau 1002,
Ehrenbergstraße, Eingang Stralauer Meer, Tor 3.

**Schlosser und Schmiede
sowie Schlosser aller Art**
werden eingestellt. 20272*
Brass & Hertslet,
Berlin-Marientelde.